

habe aber selbst kaum erwartet, dass, wie Herrn Lasche's Beobachtungen zeigen, schon die Stärke der direct von den Thürmen kommenden Säure nur um etwa 3° B. schwankt; nach Passirung der sechs Vorlagen und Vereinigung der Pfannen- und Muffelsäure betragen die Schwankungen nur zwischen $19,9$ und $20,5^{\circ}$, also $0,6^{\circ}$ B. Mehr als dies kann man auch, bei den riesigsten Koksthürmen nicht erreichen. Auch in dieser Beziehung also entspricht das Plattenthurmsystem allen gerechten Anforderungen.

Ein recht wichtiger Punkt ist noch die Temperatur. Bei der bisherigen, natürlich auch noch in Duisburg vorhandenen Construction der Plattenthürme bilden die dicht auf einander geschliffenen Tragringe der Platten einen inneren Cylinder, zwischen welchem und dem äusseren Thurmmantel sich eine beinahe ruhende Luftschicht befindet. Dies muss sehr störend für die nothwendige Abkühlung durch Ausstrahlung wirken; infolge davon werden die Austrittsgase zu warm und reicher an Säure sein. Wir hatten früher vorgeschlagen, den Thurm in zwei über einander gestellte Hälften zu theilen und die von der oberen Hälfte kommende Säure, nach Abkühlung durch eine Thonschlange, zur Speisung der unteren zu verwenden. Herr Lasche bemerkt sehr richtig, dass diese Einrichtung zwar die Function des Thurmes verbessern, aber in der Anlage theurer zu stehen kommen wird, als die Zugabe einer 2 m hohen Koksschicht. Dass auch der Betrieb durch jene Theilung des Thurmes complicirter werden würde, versteht sich von selbst. Die jetzt noch nicht ganz genügende Abkühlung wird aber auch ohnedies ganz wesentlich verbessert werden, wenn die neuen, von Herrn Rohrmann construirten und zum Patent angemeldeten Cylinder in Anwendung kommen, bei denen die Ringe durch fest angeformte Ansätze ersetzt sind und somit der innere Cylinder und die isolirende Luftschicht ganz wegfallen.

Die Duisburger Versuche haben also, wie Herr Lasche hervorhebt, erwiesen, dass das Plattenthurmsystem in der dort zuerst angewandten, in Fig. 203 gezeigten Einrichtung (je 60 oder eigentlich nur 45 Platten und darüber 2 m Koks) sich für Salzsäure-Condensation vollständig und geradezu glänzend bewährt hat. Was für ein wesentlicher Beitrag dies zu der von mir mit Hurter geführten Polemik (vgl. d. Z. 1893, 528) ist, braucht nicht erst hervorgehoben zu werden.

Zurich, im September 1894.

Flasche mit Flüssigkeits-Dichtung zum Waschen, Trocknen und Absorbiren von Gasen.

Von

Dr. Franz Meyer.

Bei der zum Absorbiren von Gasen häufig benutzten Drechsel'schen Flasche ist Bruch durch Festklemmen der Schliffflächen nicht selten. Dieser Übelstand veranlasste mich, eine Flasche mit Flüssigkeitsdichtung zu construiren, deren Anordnung aus nebenstehender Skizze ersichtlich ist. Als Dichtungsmittel wende ich mit Vortheil Quecksilber an, von dem 20 bis 30 g genügen. Selbstverständlich lässt sich hierzu auch jede andere Flüssigkeit benutzen.

Die Flasche verträgt starkes Abkühlen und starkes Erwärmen, da der untere Theil aus dünnwandigem Glase besteht. Kommt Bruch vor, so sind Unterbez. Obertheil innerhalb derselben Grösse leicht zu ersetzen. Das Gas durchstreicht in kleinen Bläschen eine hohe Flüssigkeitssäule und kommt innerhalb der Flasche nicht mit organischer Substanz in Berührung. Die Flasche besitzt also vor den älteren Waschvorrichtungen manche Vorzüge. Zu beziehen ist dieselbe in den gebräuchlichen Grössen von E. Leybold's Nachf. in Cöln a. Rhein.

Zinkhütte Hamborn, im August 1894.

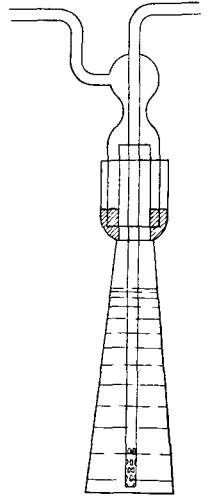


Fig. 206.

Über wasserlösliche Kohlenwasserstoffe.

Der im Sitzungsberichte des Hamburger Bezirksvereins, am 15. Juli, von Dr. von Lohr unter obigem Titel erschienene Vortrag veranlasst mich, einige Erläuterungen und Ergänzungen zu obigem Thema zu geben.

Ich setze voraus, dass Herr Dr. v. Lohr, bevor er dieses Thema „wasserlösliche Kohlenwasserstoffe“ zum Gegenstand seines Vortrages machte, die einschlägige Litteratur und erschienenen Publicationen einer genauen Prüfung unterworfen; umsomehr, als er die von Prof. Ed. Donath gemachten Versuche, sowie die Erfahrungen vieler Anderer wie Zalciecki, Schestopol u. s. w. anführt. Es ist daher erstaunlich, dass ihm die von mir gemachten Publicationen (Chemzg. 1892) im Anschluss an die von Prof. Donath gemachten